

Regionalwirtschaftliche Effekte der Alpen-Adria-Universität Klagenfurt (2009)

Projektbeschreibung

Im Jahr 2010 feiert die Alpen-Adria-Universität Klagenfurt ihr 40-jähriges Bestandsjubiläum. Von kleinen Anfängen der damaligen Hochschule für Bildungswissenschaften hat sich die heutige Universität mit ihren vier Fakultäten und 8437 Studierenden (WS 2008/2009) nicht nur zur führenden Bildungseinrichtung des Landes Kärnten und zu einem anerkannten Partner im Kreis der österreichischen Universitäten entwickelt, sondern auch zu einem der größten Arbeitgeberbetriebe des Landes und zu einem bedeutenden „Unternehmen“ mit einem „Umsatz“ von rd. 60 Mio. € im Jahr 2008.

Das Universitätsgesetz 2002 hat die österreichischen Universitäten in eine weitreichende Autonomie entlassen: das aufsichtführende Bundesministerium für Wissenschaft und Forschung stellt ein globales Budget für den Zeitraum von jeweils drei Jahren zur Verfügung; als oberstes Steuerungs- und Kontrollorgan vertritt ein Universitätsrat die Interessen der „stakeholder“ im Hinblick auf Entwicklung und Gebarung der einzelnen Universitäten und im Sinne einer an definierten Zielen orientierten und effizient organisierten Aufgabenerfüllung der Universitäten in Forschung und Lehre sorgt eine in ihrer Entscheidungskompetenz gestärkte Universitätsleitung für die Wahrung der gesellschaftlichen Aufgaben der Institution, d.h. ihre Einbettung in die internationale „scientific community“, ihre Funktion in höherer Bildung und Weiterbildung, ihre Entwicklungs- und Beratungsaufgaben in Zusammenarbeit mit anderen Institutionen auf regionaler, nationaler und internationaler Ebene. Durchaus auch im Sinne einer Kritik werden in dieser Organisationsstruktur Parallelen zur Verfasstheit wirtschaftlicher Unternehmen gesehen, während Befürworter dieses Modells – und ein entsprechender internationaler Trend der Universitätsreform – von einem Weg zu erhöhter internationaler Wettbewerbsfähigkeit, Qualität, Reputation und Attraktivität der Universitäten ausgehen.

Eine Parallelität zur Verfasstheit wirtschaftlicher Unternehmen bedeutet nicht, dass die Universitäten in Aufgabe, Aufbau, interner Organisation, Personalentwicklung etc. der Unternehmensstruktur vergleichbar wären. Ganz unabhängig von ihrer Verfasstheit stellen die Universitäten jedenfalls große Wirtschaftseinheiten dar: sie nehmen umfangreiche finanzielle bzw. personale und sachliche Ressourcen für die Erfüllung ihrer Aufgaben in Anspruch; sie versuchen, optimale, effizienzsichernde Bedingungen für die Leistungserbringung in Forschung und Lehre zu schaffen (wobei die zweckmäßige Organisation ihrer „Produktion“ gerade auch den Verzicht auf organisatorische Strukturen zugunsten maximaler, innovationsfördernder Freiräume bedeuten kann); sie stellen ihre Leistungen verschiedenen Abnehmern, Interessenten und Auftraggebern zur Verfügung, die zum Teil auch erhebliche finanzielle Gegenleistungen erbringen (wie im Fall der Auftragsforschung und der Gebühren für Weiterbildungsangebote) und die die Universitäten auch motivieren, sich in einer Wettbewerbssituation an Anforderungen des „Marktes“ für ihre Leistungen zu orientieren (z.B. in Form neuer Studienangebote).

Als große Wirtschaftseinheit gehen vom Betrieb der Universitäten, bzw. von ihrem jährlichen Budget, in dem sich der „Umsatz“ mit den erbrachten Leistungen und die Kosten ihres Betriebs niederschlagen, weitreichende regional- bzw. gesamtwirtschaftliche Effekte aus. Diese weitreichenden Effekte beruhen auf einem interindustriellen Verflechtungszusammenhang, der einen Nachfrageanstoß weiter trägt und auch in weit „entfernten“ Wirtschaftszweigen wirksam werden lässt: die bauliche Erweiterung einer Universität zum Beispiel schlägt sich mit ihrer Investitionssumme zunächst als Umsatz der Bauindustrie nieder; für das Bauprojekt benötigt die Bauindustrie „Vorleistungen“, z.B. der Zement- und Stahlindustrie, des Fuhrgewerbes usw.; die Zement- und Stahlindustrie benötigen wiederum Vorleistungen anderer Sektoren, die ihrerseits wieder Vorleistungen in Anspruch nehmen und so fort. Hinzu kommt, dass die am Bauprojekt Beteiligten ein Arbeitseinkommen beziehen, das für vielfältige Konsumausgaben verwendet wird, wobei der Handel und die Produktion von Konsumgütern wieder Vorleistungen benötigen und so fort.

Das methodische Instrument, diese gesamtwirtschaftlichen Effekte, die von einer großen Wirtschaftseinheit wie einer Universität ausgehen, zu berechnen, stellt die Input-Output-Analyse dar, deren Logik und Vorgehensweise in der Studie ausführlicher dargestellt wird. Die Ergebnisse der Studie zeigen, dass sich der „Umsatz“ der Universität Klagenfurt in regional- bzw. gesamtwirtschaftlicher Betrachtung in weitaus größeren Wertschöpfungs- und Beschäftigungseffekten sowie in erheblichen fiskalischen Effekten niederschlägt, die auf der multiplikativen Verstärkung durch die erwähnten interindustriellen Verflechtungszusammenhänge beruhen.

Die regional- bzw. gesamtwirtschaftlichen Effekte des Betriebs der Universität liegen nicht nur in den Wertschöpfungs- und Beschäftigungswirkungen die jährlich vom laufenden Budget der Institution ausgehen. Darüber hinaus sind Impulse wirksam, die sich aus den Leistungen der Universität für den Wirtschaftsstandort Kärnten sowie für die gesellschaftliche und kulturelle Entwicklung der Region ergeben. Für Qualität und Attraktivität des Wirtschaftsstandorts spielen sowohl die Verfügbarkeit des Angebots an hochqualifizierten Arbeitskräften in Form der jährlichen Absolvent/innen/enzahlen der Universität eine Rolle, als vor allem auch das F&E-Potential und die Anstoßwirkungen von F&E-Aktivitäten und -Kooperationen für Innovationsprozesse der regionalen Wirtschaft. In der gegenständlichen Studie wird auf diese langfristigen Wachstums- und Standorteffekte der Universität eingegangen und dabei beispielhaft auf die regionalen Entwicklungsimpulse, die sich aus dem mit der Technischen Fakultät der Universität verbundenen „Lakeside Science & Technology Park“ ergeben können, verwiesen.

Insgesamt sind diese langfristigen Wachstumseffekte von Forschung, Lehre und universitärer Weiterbildung der Universität nicht mit einem vergleichsweise einfachen methodischen Instrument, wie es die Input-Output-Analyse darstellt, zu erfassen und zu berechnen. Die relevanten Zusammenhänge sind hierfür zu komplex und zu langfristig in ihren Wirkungsbeziehungen. Dies schließt allerdings nicht aus, dass diesen langfristigen Effekten für das Entwicklungspotential einer Region und für die gesamte Effektivität einer Universität für ihre Region eine weitaus größere Bedeutung zukommt, als sie in den laufenden

Wertschöpfungs- und Beschäftigungseffekten des Betriebs der Universität zum Ausdruck kommt.

Ähnliches gilt für die Universität mit ihren Forschungs- und Lehraktivitäten als Impulsgeber für die gesellschaftliche und kulturelle Entwicklung ihrer Standortregion. Auch hier sind die relevanten Wirkungsbeziehungen komplex, teilweise diffus und indirekt, und vielfach langfristiger Natur. Ein einfacher Indikator liegt hier noch in der Verbreiterung und dem Ausgleich von Bildungschancen, wie sie durch das Angebot höherer Bildung in der Region ermöglicht werden. Die insgesamten Effekte auf die gesellschaftliche Dynamik, die Orientierung auf Modernisierung und Internationalität oder die Struktur des kulturellen Lebens reichen jedoch weit darüber hinaus. Sie spielen in der vorliegenden Untersuchung zur regionalwirtschaftlichen Bedeutung der Alpen-Adria-Universität Klagenfurt keine Rolle, was nicht bedeutet, dass diese gesamtgesellschaftliche und qualitative Bedeutung der Gründung und des Ausbaus der Universität für die Region gering zu veranschlagen wäre.